



Delegierter Deutschösterreichs nach Paris, sondern als Sachverständiger. Das ungarische Korrespondenzblatt kritisiert diese Erklärung Bauers und sagt, daß die Frage Westungarns nicht eine nationale, sondern eine soziale sei. Die österreichischen Kaufleute und Bureaukraten befassen gegenwärtig ein kleines Exploitationsgebiet und bemühen sich, neue Exploitationsgebiete einzutreichen, indem sie sich der Lösungen der nationalen Befreiung bedienen.

### Die Begleichung der Rechnung.

Washington, 16. Mai. (P. A. T. Hanas.)

Die Vereinigten Staaten und England haben einen Vertrag in der Angelegenheit der gegenseitigen Ansprüche abgeschlossen, die aus den Kriegsoperationen entstehen. England zahlt 35½ Millionen Dollar als endgültige Begleichung der Rechnung.

### Die ungelösten Probleme.

Der "Daily Telegraph" rät, nicht zu optimistisch über den weiteren Verlauf der Entente-Konferenzen zu sein. Selbst für den Fall, daß Deutschland unterzeichnet, was in Paris noch allgemein angenommen zu werden scheint, müssen folgende Punkte dann noch erledigt werden: Die belgische Ansprüche auf ein Teilmandat in Deutschostafrika. China entwickelt plötzlich eine sehr trügerische Tätigkeit gegen die Schantungslösung, die eine erhebliche Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse in China ausübt. Die dalmatinische Frage ist noch sehr beunruhigend. Die Aufteilung des türkischen Reiches wird mindestens einen Monat von Verhandlungen kosten. Dann kommt noch der Beschuß über das Schicksal Bulgariens. Die Zeitung sagt: "Rivalität und Feindseligkeit" in den Reihen der Alliierten selbst werden in all diesen Fällen mehr Zeit und Mühe verlangen, als das Widerstreben unserer Feinde. Die österreichischen Verhandlungen sind dadurch sehr kompliziert, daß Lloyd George und Clemenceau tatsächlich durch eine Erneuerung ihrer ihm Geheimvertrag von London niedergelegten Versprechungen an Italien die Rückkehr Orlandos und der Delegation herbeigeführt haben. Die Lage ist nun so, daß Clemenceau und Lloyd George keinen Frieden mit Österreich unterzeichnen können, der dem Geheimvertrag widerspricht. Amerika aber auch keinen Frieden unterzeichnet, der ihm entspricht. Italien scheint den Dodecasphos für Italien aufzugeben zu wollen, und Clemenceau und Lloyd George sind in dieser Richtung bei Wilson tätig.

### Die Lage der Deutschen in Mittel-Amerika.

An ähnlicher Berliner Stelle sind Berichte über die Behandlung der deutschen Staatsangehörigen in Mittelamerika eingegangen. Danach liegen bisher keine Klagen deutscher Staatsangehöriger oder Unternehmungen über Konfiskation deutschen Eigentums vor; nur in Guatemala scheint die Elektrizitätsgesellschaft der Hauptstadt von der Regierung beschlagnahmt worden zu sein. In ihrer Bewegungsreichheit sind die in Guatemala sich aufhaltenden Deutschen nur insoweit beschränkt, als sie das Land nicht verlassen dürfen. In Honduras sind die Deutschen seit Beschlagnahme der deutschen Schiffe nicht wieder belästigt worden. Die Gerüchte von einer Beschlagnahme des Eigentums der Deutschen und Österreicher in Nicaragua haben sich bisher nicht bestätigt. In Costa Rica sind Eigentum und Person der Deutschen bisher überhaupt keinen Einschränkungen unterworfen worden.

## Försters Hänchen.

Roman von W. Norden.

(24. Fortsetzung.)

Wera konnte er nicht so kurz abseien. Als sie ihm schluchzend an die Brust sank und die Ursache des schrecklichen Kampfes, dem sie auf ein Haar zum Opfer gefallen wäre, wissen wollte, zuckte er ärgerlich und verlegen die Achsel.

"Ach, weißt Du im Grunde ih's mir selbst unbekannt. Ich sagte ja, der Bauer ist ein halb verrückter Mensch. Er hegt einen alten Groll gegen mich, und der kam nun zum Ausbruch."

Wera aber gab sich nicht zufrieden.

"Dieser Groll muß doch aber einen Grund haben. Ach, der schreckliche Mensch! Schon damals, als wir zur Kindtaufe bei ihm waren, benahm er sich so grob und unfreundlich. Ich sehe immer mehr ein, daß Du damals recht hattest und daß man sich mit diesen Leuten in der Tat nicht einlassen darf."

Sie schmiegte sich zärtlich an ihn.

"Na, siehst Du, das freut mich," sagte der Graf. "Freilich, wenn ich daran denke, daß der Hals um ein Haar Dich getroffen hätte, überläuft mich's ganz kalt. Ich hätte ihn doch nicht so leichten Haupts ziehen lassen sollen. Einige Monate Gesängnis hätten das hirige Blut des Herrn Rohde wohl abgeföhrt und ihm eine heilige Lektion erteilt."

Er streichelte Wera und küßte sie zärtlich auf die Wangen.

Seine Bemühungen, ihre Aufmerksamkeit von ihrer Frage abzulenken, schlugen aber fehl.

"Das ist ja wahr, — denn wer kann wissen, ob er seinen Überfall nicht bei nächster Gelegen-

## Locales.

Lodz, den 18. Mai.

### Cantate.

Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Welt!

Ps. 96.

**Cantate! Singet!** Dazu fordert uns der heutige Sonntag auf. Das Singen, seit ein zu früher glückliches Herz voraus. Es wird wenig gesungen, weil wenig Zufriedenheit herrscht. Kann man aber zufrieden sein? Viele antworten hier mit einem schnellen "Nein", und nur wenige stimmen dem Dichter bei, und noch weniger verstehen ihn, wenn er sagt: "Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein?" Oder: "O, daß ich tausend Jungen hätte und einen tausendfachen Mund, so stimmt ich damit in die Wette aus allerliebstem Herzengrund ein Lied nach dem andren an, was Gott an mir getan."

Kann man zufrieden sein? Ein persischer Weiser — so wird erzählt — war sehr unglücklich darüber, daß er mitten im kalten Winter keine Schuhe hatte. Als er in den Tempel ging, sah er einen Menschen, der keine Füße hatte. Der Weise fiel anbetend auf sein Angesicht und dankte Gott mit lauter Stimme dafür, daß er doch wenigstens seine Füße habe. Mögen alle Unzufriedenen einsehen lernen, daß sie viel Grund zur Zufriedenheit und zum Danken und darum zum Singen haben.

Das Singen ist einen "guten" Menschen voraus. Des Dichters Beobachtung, "böse Menschen haben keine Lieder" stimmt insofern, als Aufrichtigkeit, lautere Gestaltung, gutes Gewissen die Lust zum Singen anregen. Wer mit bösen Gedanken umhergeht, wer auf böse Taten stimmt, der hat keine Lust zum Singen, am allerwenigsten zum Singen geistlicher Lieder. Singet! Das Singen vertreibt die Traurigkeit, stärkt den Glauben, belebt die Hoffnung.

**Singet!** Alle sollen und können singen, auch dann, wenn sie keine Stimme haben. Es gibt ein Singen auch ohne Stimme und ohne Worte, ein Singen im Herzen. Wer das erlebt hat, was Weihnachten, Ostern und Pfingsten predigt, wem Barmherzigkeit widerfahren ist, wer das "neue" Lied von der Erlösung durch Christus gelernt hat, der singt auch, weil sein "Herze in Sprüngen geht", weil sein "Mund voll Lachens und seine Zunge voll Höhnen ist"!

O, daß unser Geschlecht wieder singen lernen wollte! **Cantate!** Kinder der Reformation, lernet wieder singen. Die Lieder Luthers und anderer sind wahre Schätze des Glaubens — echte Perlen der lutherischen Kirche. Die evangelische Kirche, und nicht zum mindesten die lutherische Kirche deutscher Zunge, ist stolz auf ihren nach zehntausenden zählenden Liederchor. Darum aber cantate, singet dem Herrn, alle Welt! Singet dem Herrn ein neues Lied.

**In Angelegenheit der Verpflegung der Stadt Lodz** beruft der Magistrat für heute, Sonntag, 4 Uhr nachmittags, eine Sitzung ein, um über diese so wichtige Angelegenheit zu beraten. Singeladen sind die Loder Reichstagsabgeordneten, Stadtverordneten, Schöffen, Vertreter der Verpflegungsbehörden sowie der Polizeichef. In der Versammlung soll eine Abordnung gewählt werden, die in dieser Angelegenheit nach Warschau zum Ministerpräsidenten Paderewski und den Ministern des Innern und für Verpflegung fahren werden. Vor allem sollen die Delegierten für Lodz Lebensmittel vorräte, die für einen Monat reichen, verlangen.

heit wiederholt. O, ich habe solche Angst vor ihm. Wirklich, so etwas hätte ich ihm damals denn doch nicht zugemutet. Seine arme Frau, wie die mir leid tut! Wahrscheinlich misshandelt er die auch. Aber nun sage mir endlich, warum er Dich so schrecklich haft?"

Der Graf sah ein, daß es vor den durchdringenden Blicken seiner jungen Frau kein Ausweichen für ihn gab.

"Hm, nun ja, — sieh mal," begann er nach kurzen Zögern, "Du sprachst von seiner Frau. Die ist eben eigentlich an allem schuld!"

Wera machte sich von ihm los und blickte ihn mit großen erstickten Augen an.

"Seine Frau?"

Die Eifersucht war wach geworden.

Der Graf lächelte verlegen.

"Wie komisch Du mich ansiehst! Ach, geh doch, Märchen, — Du wirst doch nicht etwa auf eine Bauernfrau eifersüchtig sein? Es ist natürlich nichts daran, und wenn es Dich beruhigt, so will ich's Dir erzählen!"

"Tu's!"

"Na ja, — also —" er schluckte hastig. "Also der Bauer ist in der Tat auf mich eifersüchtig. Er bildet sich ein, ich hätte seine Frau, als sie noch Mädchen war, nachgestellt. Das ist natürlich nicht wahr, aber Du weißt, daß der Eifersucht der kleinste Anlaß genügt. So ein kleiner Anlaß war hier in der Tat vorhanden. Försters Hänchen und ich haben schon als Kinder miteinander gespielt. Standen sie nicht so tief unter mir, so würde ich sagen, wir standen beinahe wie Geschwister miteinander. Als ich dann im vorigen Jahre beim Sam und sie als Braut Rohde's wiederfand, begrüßte ich sie freundlich. Erst später erfuhr ich, daß der Bursche schon damals ein

Wohlbefinden hat. Gestern hat ein Teil der städtischen Bäckereien den Betrieb eingestellt, da das zum Backen nötige Mehl noch nicht eingetroffen ist.

### Woran liegt?

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß seit dem 24. April d. J. auf einem der hiesigen Güterbahnhöfe sechs Waggon's Bohnen als amerikanische Lebensmittel sendung liegen, die bisher noch nicht abgeholt sind. Es wäre sehr interessant festzustellen, wer die Schuld daran trägt, daß diese Lebensmittel der hungernden Bevölkerung vorerhalten werden.

Wann werden die zehn Waggon's Reis, die bereits am 12. Mai in Lodz eingetroffen sind, unter der Bevölkerung verteilt werden?

Es wäre eine dankbare Aufgabe für unsere Stadtverordneten, sich mit dieser rätselhaften Angelegenheit etwas näher zu beschäftigen.

**Gartenfest.** Der polnische Schulverein in Nolicki veranstaltet am heutigen Sonntag in Nolicki Pobianica im Garten von Stejski ein Fest mit einer Spendlotterie und anderen Überraschungen. Der Reinertrag wird für Auflärungszwecke und zwar für die beim Verein bestehenden Kurse für Analphabeten und die Fortbildungskurse verwendet werden.

**Polen.** Mitglied des Weltpostvereins. Vorgestern ist in Warschau die formelle Beisitzung eingetroffen, daß Polen in den Weltpostverein aufgenommen worden ist. Zugleich sind die ersten 60 Säcke mit Briefen aus Amerika angekommen.

**An unsere lieben Leser.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß für die beiden letzten Wochen für die Zeitung zwei Mark zu entrichten sind.

**Neue Kleinbahn.** Die Ingenieure Jakobson und Precha haben sich an den Loder Magistrat mit der Bitte um Förderung der Angelegenheit des Baues einer schmalpursigen Bahn Rawa-Tomaschow-Rogow-Lodz gewandt.

**72 156 Arbeitslose in Lodz.** Die staatliche Arbeitsvermittlungsbörse hat seit ihrer Gründung am 19. April im früheren Königreich Polen 369 331 Arbeitslose registriert: in Lodz 72 156, in den Kreisen 21 498, Czernstow 18 594, Sosnowice 16 752, Bzowice 15 371, Bawiercie 10 620, Skarzyn 10 269, Lomza 10 313 und in den übrigen Kreisen unter zehntausend.

**Für Arbeitslose.** In den Straßen ist ein Maueranfangsatz des staatlichen Arbeitsvermittlungsamts angelebt, in dem den Arbeitslosen mitgeteilt wird, daß die Einschreibung von Arbeitslosen für Arbeiten und die Entsendung derselben zu ihren Arbeitsstätten nur noch in der Konianstraße 5 ("Troll") stattfindet, und zwar von morgen, Montag, ab. Die Einschreibung findet Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags statt. Im Arbeitsvermittlungsamts in der Petrikauer Straße 150 werden die Einschreibungen nicht mehr vorgenommen. Das Amt fordert die Arbeitslosen auf, vor dem Gebäude des Amtes sich nicht mehr zwecklos anzusammeln.

**Der Arbeitstag der Gerichte.** Seit dem 17. Mai dauert die Arbeitszeit im Bezirksgericht und in den Friedensgerichten bis ein Uhr mittags.

**Amtsblatt Nr. 21** ist erschienen. Es enthalt unter anderem: ein Dekret über das Ausfuhrverbot für gemünztes und verarbeitetes Edelmetall sowie Edelmetall in Barren; eine Verordnung des Ministers für Landwirtschaft und Staatsgüter; einen Auszug aus der Verfassung des Ministeriums für Kultus und Unterricht in der Angelegenheit der Erlangung des Rechtes, die ärztliche Praxis ausüben zu dürfen; ein Rundschreiben des Volkskommunals Nemiszewski an die Gemeinderäte und den Bürgermeister der Stadt Bielitz in verschiedenen Angelegenheiten.

"Und Du hast Dir wirklich nie nals etwas aus der Frau Rohde gemacht?" fragte sie dann aber doch, ein wenig zweifelnd. "Du hast sie damals in dem Walde wirklich nicht gelöst?"

"Aber ganz gewiß nicht! Wenn ich Dir's doch sage! Hast Du mich schon einmal auf einer Lüge ertappt? Und dann, bedenke doch, — ich war ja damals bereits mit Dir verlobt!"

Er war ganz ehrliche Entrüstung.

Wera zog ihn mit sich auf einen kleinen, niedrigen Divan nieder und lehnte das Haupt an seine Schulter.

"Zu verwundern wär's ja nicht, — aber desto froher bin ich, daß es nicht der Fall ist. Gelt, Artur," setzte sie mit einem fragenden Blicke in sein Gesicht hinzu. "Du hast keine Andere vor mir geliebt, — ich meine, was man so wirklich lieben nennt? So eine kleine Liebelei habt Ihr Männer ja alle einmal gehabt!"

"Gott, ja — aber wirklich geliebt habe ich einzig und allein nur Dich! Das kannst Du mir glauben, — und nun gar diese Bauernfrau! Sie kann sich doch gewiß nicht mit Dir vergleichen!"

Reden wir nicht mehr davon. Weißt Du, ich schaue mich vor Dir. Jetzt erst sehe ich, welche Torheit ich beging, als ich Dich dazu zwang, wider Deinen Willen an der Tauffeier teil zu nehmen. Ach, hätte ich das geahnt! Nur verstehe ich auch, warum sich der Bauer so häßlich gegen uns benahm. Welche Überwindung muß es Dich gekostet haben, sein Haus zu betreten und ihm und seiner Frau, der falschen Person, die Hand zu drücken! O Du mir lieber, lieber Artur, bist Du mir auch ganz gewiß nicht mehr böse?"

Sie schlang die runden, weichen Arme um seinen Hals und küßte ihn zärtlich auf den Mund.

(Fortsetzung folgt.)



verhüten und befeitzen Sie ausdrücklich Krem „Oro“ und weisen Sie ständige Nachahmungen zurück.

284

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter veranstaltet am Sonntag, den 18. d. M., im eigenen Lokale in der Andrejewstr. Nr. 19, ein Tanzvergnügen. Beginn um 3 Uhr nachmittags.

**Gemahregelte Schuhhändler.** Die Behörde zum Kampf gegen Wucher und Spekulation erledigte die Angelegenheit des Schuhhändlers Windmann. Weil dieser Schuh, deren Sohlen aus Papier und Holz bestanden, für 225 Mark das Paar verkaufte, wurde er dazu verurteilt, seinen Kunden das Geld zurückzugeben oder 500 Mark Strafe zu zahlen.

**Der Konflikt im Lodzer Elektrizitätswerk** ist beigelegt worden. Allen Angestellten und Arbeitern des Elektrizitätswerkes wurde eine neue Lohnverhöhung bewilligt. Dies ist bereits die dritte Gehaltszulage seit Übernahme des Elektrizitätswerks in die Verwaltung des Staates. Jetzt wurden die Löhne den im Warschauer Elektrizitätswerk üblichen gleichgestellt. Durch Gewährung dieser Zulage wurden die Gehälter um 25% erhöht; im Vergleich zu den während der Okkupationszeit gezahlten Gehältern sind diese gegenwärtig um 350% gestiegen. Die letzte Zulage macht jährlich 500 000 M. aus. Die Gehaltsverhöhung wurde für die Zeit vom 1. April ab nachgezahlt. Die „Straz Polska“, der wir diese Nachricht entnehmen, erwähnt noch, daß die 225 Angestellten des Elektrizitätswerkes bei der Übernahme derselben durch den Staat für die Dauer des Krieges eine Entschädigung in der Höhe von ungefähr 250 000 M. erhalten haben.

**Barthabschneider.** Dem „Lodzer Tageblatt“ zufolge wurde der Jerzower Rabbiner M. M. Ron in Koluszki von einigen Männern überfallen, die ihm die Hälften des Bartes abschnitten.

**An die ehemaligen Eisenbahner.** Der Delegierte der Polzugskommission, Herr J. Grzybowski, bittet uns, allen Eisenbahnherrn, die zur Zeit der deutschen Okkupation bei der Eisenbahn beschäftigt waren, bekanntzugeben, daß näheres über ihre Angelegenheit nach Eingang der Antwort vor dem Ende dieses Monats beim Zentral-Eisenbahnerverband in Warschau zu eröffnenden Reviduktionsbüro mitgeteilt werden wird.

### Zeitungspreise.

Der Krieg und die dadurch bewirkten hohen Preise des Papiers und der Druckerschwarze, nicht minder auch die hohen Löhne des Schriftsetzersonnals haben bewirkt, daß die Zeitungspreise in Polen sehr in die Höhe gegangen sind. Trotzdem sind die bei uns üblichen Preise einer Zeitungsnr. noch gering zu nennen, wenn wir nach Russland blicken, wo ein Zeitungsbogen einen ungeahnten Preis erreicht hat. So kostet z. B. die „Petrogradska Prawda“, das Organ des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Rördomme 180 Rbl. jährlich. Ebenso hoch beträgt der Bezugspreis der „Iswestja“. Eine einzelne Nummer der „Prawda“ kostet 60, auf den Bahnhöfen sogar 65 Kopeken.

Die in Moskau erscheinende „Ekonomscheskaja Shaja“ kostet 180 Rbl. jährlich; eine einzelne Nummer wird auf dem Bahnhöfen, in der Provinz und in Petersburg mit 75 Rbl. verkauft.

### Frühes Blühen.

Nun will das „es werde“ sich wieder erfüllen, Nebelnd drängt es aus lungenjungen Hölften, Blühsäum erwachendes Leben spricht.

Von der Kirschbaum drüben im Garten hat es eilig und kann nicht erwarten, daß er mit Blüten den Frühling grüßt.

Hat sich, ihm seßlich zuerst zu empfangen, Ein schneeweiss Schleierlein umgehängt, Das immer dichter ihn überzupint.

Halte, Bäumchen, deine Blütenballen, Das zu frühe nicht die Blätter fallen, Und des Frühlings felige Lust verkrinnt!

Hohberg.

### Vermischtes.

**Die „Laune“ des Kaufmanns.** Es ist tatsächlich interessant zu beobachten, wie das Benehmen des Kaufmanns — dieses Herren der Situation — sich gewandelt hat. Wo früher das einfachste Dienstmädchen mit „gnädiges Fräulein“ angerufen wurde, läßt man heute die wirkliche „gnädige Frau“ unbedacht in der Ecke stehen. Dabei spielt die „Laune“ des Kaufmanns eine nicht unbedeutende Rolle. Als ich neulich eine elektrische Lampe kaufen wollte, sagte mir der Ladenhaber: „Heute sollen Sie sie für 30 Mark haben, weil ich gerade bei „Laune“ bin. Morgen kostet sie 50 Mark.“ Und als ich mit der jetzt üblichen Bescheidenheit in einem Kleinraum gesäßt nach Dextin fragte, wurde mir der Beifeld, daß ich welchen haben könne. Der Geschäftsinhaber ging zu einem Kasten, zog ihn auf, stellte einen Augenblick unschlüssig, wußt dann die Lade wieder zu und sagte: „Nee, den verkaufe ich doch nicht

Bedeutend billiger sind die für die Landbevölkerung bestimmten Zeitungen. So kostet eine Nummer der in Moskau erscheinenden „Biednota“ 30 Kopeken. In Obersie sind die Blätter nicht minder teuer. Ein einmalig wöchentlich erscheinendes Zeitungsbogen „Djelo“ von gewöhnlichem Umfang, auf grauem Einwickelpapier gedruckt, kostet 1 Rbl. 60 Kopeken. Die in Kiew erscheinende „Poslednia Novosti“, die täglich zweimal erscheint, kostet im Jahre 288 Rbl.

Wir wollen hoffen, daß unsere Zeitungen diese unerhörte Höhe niemals erreichen.

### Theater und Konzerte.

**Kinotheater „Corso“.** Der Film dieser Woche im „Corso“ unter dem Titel „Fürst Obolenski“ führt den Zuschauer hinter die berüchtigten „Dschirana“ des verunferten Zarentums. Das Los eines politischen Gefangenen rollt sich vor seinem Auge ab. Von Brutalität, Grausamkeit, Zynismus sind diese Opfer allgegenwärtig. Aber die Vergewaltigung der Menschheitseide bleibt nicht aus. Fürst Obolenski, der oberste Leiter dieser Sicherheitsbehörde, die so unermüdlich Glanz über zahlreiche Familien gebracht hat, erleidet den Flammenden Tod in seinem eigenen Palast, der durch die Unvorsichtigkeit seines Sohnes in Brand gestellt wurde. Die bekannten Schauspieler Mia Mara und Viktor Biegantki, die Träger der Hauptrollen, bringen ihre vor treffliche Kunst in diesem Kinostück, dessen Ausstattung prächtig ist, voll zur Geltung.

### Vereine und Versammlungen.

**Verband der städtischen Beamten.** In der laufenden Woche fand eine gemeinsame Sitzung der Kultuskommission mit den neuorganisierten Aktion für Ausflüge und gesellschaftliche Zusammenkünfte statt. Der Plan der Ausflüge besprach eingehend der stellv. Vorsitzende der Gesellschaft für Landeskunde, Herr Fiedler. Die Versammelten bildeten ein Präsidium der Sektion, bestehend aus 4 Personen. Zum Schluß wurde eine Sektion für Sprachkurse gegründet.

### Gingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anfragen unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

### Danksagung.

Der evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde sagt allen, die zum Gelingen des am 10. Mai im Helenenhof zugunsten armer Konfirmanden stattfindenden Festes beigetragen haben, ein herzliches „Bergel's Gott“, insbesondere gebührt Dank Herrn Emil Galton für seine Mühe, wie auch seinen Partnern und Partnerinnen bei dem so gut ausgeführten Tanz.

Schriftführerin des Vereins: J. Bille.

### Aus der Umgegend.

**Ruda-Pabianicka.** Abendgottesdienst. Am Montag, den 19. Mai, wird Herr Pastor Schmidt im Hause des Herrn Gauk an der Pabianicer Chaussee Nr. 5 abends um 7 Uhr einen Abendgottesdienst abhalten.

**Chocianowice.** Abendgottesdienst. Am Donnerstag, den 22. Mai, wird Herr Pastor Schmidt abends um 7 Uhr im Hause des Herrn Beilstein einen Abendgottesdienst abhalten.

**Tomaschow.** Die neue Stadtverwaltung. Wie wir erfahren, befindet sich der Magistrat und der Stadtrat von Tomaschow in den Händen der P. P. S. Die Stadtverordnetenwahlen hatten folgendes Ergebnis: P. P. S. 8 Mandate, Bund 5; Zionisten 2; Nationaldemokraten und Nationaler Arbeiterverband 11. Präsident der Stadt wurde Ingenieur Gruszczynski (P. P. S.), Vizepräsident der Weber Petrykowksi (P. P. S.), erster Schöffe Dietrich (P. P. S.), zweiter Schöffe Eberle (P. P. S.), dritter Schöffe Freindlich (Zionist). Der Magistrat hat in einer seiner Sitzungen beschlossen,

— kommen Sie morgen wieder, vielleicht habe ich dann bessere Laune . . .“

**Häusernamen.** Wir bezeichnen unsere Häuser, besonders die in den Städten, fast ausnahmslos durch eine Nummer und den Namen der Straße usw., an der sie stehen, also Petrikauer Straße 25, Neuer Ring 2. Dieser Gebrauch besteht aber erst etwa 300 Jahre. Früher gab man den Häusern eigene Namen, z. B. Zum Drachen, Zum Rebstock, Lämchen, Roter Hahn. Die Häusernamen wurden von den Besitzern teils nach ihrer alten Heimat gewählt, z. B. Zum Mailand, Würzburg, teils nach Tieren, Pflanzen und Gegenständen, z. B. die obengenannten oder: Zum Saphir, Zur Sonne, Zum Haupt. Der den Namen hergebende Gegenstand wurde am Hause abgebildet, entweder in Stein gehauen oder in Holz geschnitten oder auf ein Schild gemalt. Die Straßen erhielten dadurch ein lebhafte, bunte Aussehen. Indessen bezogt man auf diese Weise nur die beweiswerten und wichtigen Gebäude, namentlich die Kaufläden, Apotheken, Gasthäuser usw., und die größeren und vornehmen Wohnhäuser. Der einfache Mann begnügte sich damit, „neben“ oder „gegenüber“ dem Hause zum roten Ochsen oder Zum Sarazenen zu wohnen. — Von diesem alten Gebrauch ist heute nur noch ein kleiner Rest vorhanden, die Namen der Apotheken, der Gasthäuser und auch der Fremdenhäuser in Badeorten. Neuerdings nimmt man ihn auch für Eigenheime in Gartenstädten und Vorortssiedlungen wieder auf. —

**Dressierte Hühner.** Man hat die Hühner immer für dumme Tiere gehalten, und niemand hätte es für möglich gehalten, daß es dem Fleisch und der Gedulde von Dressuren gelingen würde, aus dem gächernden Federreich kluge Tiere zu

eine Stadiapotheke zu eröffnen, was zur Folge hatte, daß die Preise der Arzneien um 50 Prozent stiegen.

### Aus dem Reiche.

**Warschau.** 4042 Ausländer. Seit dem Besuch des Meldebüros für Ausländer meldeten sich 4042 Personen an. Dem Geschlecht nach teilt sich obige Zahl in 1954 Männer und 2088 Frauen, nach den Konfessionen in 1136 Katholiken, 1233 Orthodoxen, 228 Evangelischen, 866 Juden, 17 Alttgläubige, 33 Mohammedaner, 4 Anglikaner, 10 Armenische Gregorianer, 9 Kalvinisten und 6 Konfessionslose. Der Nationalität nach meldeten sich: 2120 Russen, 660 Deutsche, 171 Österreicher, 167 Polen, 162 Tschechen, 115 Franzosen, 91 Ukrainer, 79 Litauer, 68 Weißrussen, 55 Slowaken, 52 Schweizer, 41 Engländer, 34 Letten, 33 Kurländer, 29 Rumänen, 27 Italiener, 17 Ungarn, 16 Griechen, 14 Belgier, 14 Tataren, 11 Amerikaner, 10 Schweden, 9 Amerikaner, 8 Finnland, 6 Esten, 6 Litauener, 5 Holländer, 5 Dänen, 5 Türken, 4 Bulgaren, 4 Gründer, 2 Peiser, je ein Serbe, Kaschube, Spanier, Kleinrussen (?) und Jugoslawen.

**Kalisch.** Beschlagnahme Tierhäute. Die „Gazeta Kaliska“ meldet, daß in der Schreinerei von Sowadki in Leng Majlowo 1100 fertige und 2500 rohe Häute, die nicht angemeldet waren und deren Herkunft Herr Sowadki nicht angeben konnte, konfisziert. Die konfisierten Häute haben einen Wert von über 300 000 Mark.

### Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 17. Mai.

**Galizische Front:** Während die Ukrainer seit längerer Zeit ununterbrochen unsere Stellungen angreifen, versuchen sie gleichzeitig unsere Auferksamkeit durch fortwährende Waffenstillstandsverschläge abzulenken. Um diese zweideutige Lage aus der Welt zu schaffen, befahl der Oberste Führer unsere Situation auf dem Offensivwege zu sichern. In Ausführung dieses Befehls durchbrachen die Truppen des Generals Hwaskiewicz drei stark befestigte Linien der Ukrainer und besetzten auf der Verfolgung des Feindes Stary Sambor. Es wurden viel Gefangene gemacht und ein Panzerzug erbeutet. Nach der Einnahme von Sambor, die am Abend des 16. Mai vor sich ging, setzten verschiedene unsere Abteilungen unabh. Sambor auf das rechte Ufer des Dniestr über. Andere Abteilungen schoben sich ebenfalls, nachdem die ukrainischen Angriffe ziemlich eingestellt waren, in südlicher Richtung vor und eroberten Rudki und Romano. Bei Lemberg versuchte der Feind nochmals unsere Stellungen von Mlakow her zu stürmen, wurde aber durch einen Gegenangriff zurückgewiesen. Wir besetzten Stroniony und Grabowna. Nach schweren Kämpfen besetzten wir am 16. Mai Zuliew. Noroöstlich von Lemberg stehen unsere Abteilungen auf der Linie Zuliew-Turynka-Mosty Bielitz. Der Feind geht auf der Linie des Flusses Zelzen zurück.

**Wolhynische Front:** Die Truppen der Wolhynischen Gruppe griffen am 16. Mai von Osten und von Norden her an. Gleichzeitig setzte unsere Kavallerie unterhalb Voratyn auf das rechte Ufer des Syr über und schaffte den Ukrainer den Rückzug in der Richtung auf Dubno und Rowne ab. Nach kurzem aber heftigem Kampfe streckte der Feind die Waffen. Gefangen genommen wurden die Führer der nordwestlichen ukrainischen Front, Ataman Osieki und zwei ukrainische Divisionsführer mit ihren Stäben. 18 Geschütze, zahlreiches Eisenbahnmaterial, eine große Anzahl Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet. 2000 Gefangene wurden gemacht. Beim Einmarsch unserer Truppen in Lyck, mit dem General Karnicki an der Spitze, wurden diese von der Bevölkerung freudig begrüßt.

**Wohlensberg und Giesberts Bericht.** Berlin, 17. Mai. (P. A. L.) Der Generalstabsbericht der Arbeiter im tschechischen Bergwerksteig Ostrau hat bedeutenden Umfang angenommen. Die Streikenden richteten nach Prag der Abgeordneten, die in der Lösung des Problems einflussreiche Delegierte sind und den sofortigen Abschluß des Friedens verlangen. **Foch reist.**

Berlin, 17. Mai. (P. A. L.) Die Blätter melden: General Foch ist in Mainz eingetroffen, von wo er sich nach Wiesbaden und Koblenz begeben hat.

**Ostpreußen für mündliche Verhandlungen.**

Nauen, 17. Mai. (P. A. L.) Posener Funksprach. Der Provinzialrat Ostpreußens hat an den Präsidenten Wilson einen Protest gegen die Veraubung Deutschlands gerichtet und gebeten, sich in Paris dafür einzufügen, daß der deutschen Delegation mündliche Verhandlungen erlaubt werden.

**Landsbergs und Giesberts Bericht.**

Berlin, 17. Mai. (P. A. L.) Im Ministerrat schilderten am Donnerstag Landsberg und Giesberts ihre persönlichen Eindrücke, die sie in Versailles empfangen haben.

**Gegen die Spartacists.**

München, 17. Mai. (P. A. L.) Die Blätter melden, daß die Regierungstruppen in Kempten eingerückt sind und die Stadt von den Kommunisten gefärbt haben. Für die Ergreifung Toller setzte der Staatsanwalt eine Belohnung von 10,000 Mark aus. In Leipzig wurde eine Verordnung herausgegeben, spätestens bis zum 16. Mai, 8 Uhr abends, alle Waffen und Munition auszuliefern.

den daraus entstandenen Schwierigkeiten und Zwistigkeiten zu steuern, ist das Arbeitsvermittlungsbüro zu Bristol auf einen neuartigen Gedanken gekommen: es hat ein Schiedsgericht eingerichtet, das aus einer gleichen Anzahl von Hausfrauen und Dienstmädchen besteht, die gemeinsam alle strittigen Fragen über Löhne, Arbeitsstunden usw. regeln soll. Dem Richter sprach dieses Schiedsgerichts müssen sich alle unterwerfen. Die Gerichtspunkte, nach denen hier recht gesprochen wird, sind etwa die folgenden: bei den Löhnen wird eine Mindestsumme aufgestellt, die nach dem Alter und den Leistungen erhöht wird. Der einfache Dienstbote bekommt einen Lohn von 400 Mark jährlich mit 18 Jahren, von 440 Mark mit 19 Jahren, von 480 Mark mit 20 Jahren usw. aufwärts. Die Untergattungsumme für einen Dienstboten wurde von dem Schiedsgericht mit mindestens 1000 Mark im Jahr festgesetzt. Als Essenszeit wird für die Mädeln eine freie Zeit festgesetzt von einer halben Stunde für den Frühstück, einer weiteren halben Stunde für den Nachmittag und einer Sunde für das Mittagessen. Für das Abendessen wird keine freie Zeit festgesetzt, da der Dienstbote täglich oder jeden Tag auf zwei halben Stunden Aufschluß hat, die er in oder außer dem Hause verbringen kann. Jede Woche hat das Dienstmädchen eine Nachmittag und Abend frei und jeden Sonntag den halben Tag. Auch über die Angemessenheit der Schlafgelegenheiten entscheidet das Gericht.

**Humor.**

Verständnisinnig. Zwei Konzertbesucher sind Schalter an Schalter eingeschlagen. Als sie beide zu gleicher Zeit erwachten, gähnen sie sich zuerst gegenseitig an, dann sagt der eine: „Och, Gessoide!“

**Litauisch-weißrussische Front:** Unsere Beute in Swencioniany erhöhte sich bis auf 200 Gefangene, darunter 16 Offiziere, und 10 Maschinengewehre. Sonst ohne Rendierung.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

**Deutscher Flieger abgeschossen.**

Plock, 16. Mai. (P. A. L.) Der Korrespondent des „Kurier Plock“ meldet, daß bei Dobrzewice die Grenzwache einen deutschen Aero-planet abgeschossen habe. Die zwei deutschen Flieger wurden interniert.

**Auflösung des polnischen Volksrates.**

Katowic, 17. Mai. Von der Pressestelle des Staatskommissariats für Oberschlesien wird geschrieben: Paul Bekanntmachung des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps und des Staatskommissars für den Regierungsbezirk Opole wird der oberste polnische Volksrat (Unter-kommissariat für Schlesien) in Beuthen, O.-S., auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über den Belagerungsstatus aufgelöst.

**Die tschener Frage.**

Warschau, 17. Mai. (P. A. L.) Aus Mährisch-Ostrau wird gemeldet: Die Deichen von Ostrau sind beunruhigt über die Nachricht von einer verjährl. Erledigung der tschechisch-polnischen Gegensähe. Der Präsident des Narodni Bidow Dr. Petz begab sich in dieser Angelegenheit mit Kordon nach Prag, um gegen eine solche Erledigung der tschener Frage zu protestieren. Ebenso ersch

## Bayern gegen den Frieden.

Berlin, 17. Mai. (P. A. T.) Die bayrische Landesversammlung, die in Bamberg tagte, sprach sich gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages aus.

## Verhaftung des Bolschewistenführers Axelrod.

Wien, 17. Mai. In der Nähe von Innsbruck ist der Münchener Spartacistsführer Axelrod verhaftet worden. Er war in Begleitung eines Mannes und einer Frau über die bayerische Grenze gekommen. Beim Abstieg verlebte sich der Begleiter so, daß die drei nicht weiter konnten und schließlich einem Gendarmen in die Hände fielen. Axelrod und die beiden anderen Personen wurden nach Bayern ausgeliefert, da das italienische Kommando in Innsbruck dieses Verlangen stellte.

## Italienische Truppenansammlungen an der Tiroler Grenze.

Wien, 17. Mai. (P. A. T.) Das Wiener Korrespondenzbüro meldet: Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt aus München: Reisende aus Tirol erzählen, daß die Italiener bedeutende Truppenmengen in der Umgegend von Kufstein konzentrieren.

## Lodzer Sport- und Turn-Verein.

Am Sonntag, den 18. d. J. ab 4 Uhr nachm. in der Turnhalle an der Sackstraße Nr. 82

**Großes Tanzfränzchen**  
Musik der Scheibler'schen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters A. Tonfeld.  
Alle Freunde und Gönnern des Vereins werden hörig eingeladen.  
Die Verwaltung.

## Theater „Urania“-Theater

Am 17. Mai 1. J.:

## !! Garten-Eröffnung!!

Zwei große Vorstellungen unter Teilnahme neuengagierter erstklassiger Artisten. Auftritt 3 bekannter Humoristen.

Bei kalter Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt. Anfang der 1. Vorstellung um 6 Uhr abends.

2. 8 1/2 572

## 8. Kl. Mädchen-Realgymnasium

von

A. Rothert,

Kosciuszko-Allee Nr. 71.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am Montag, den 2. Juni, um 9 Uhr.

1444



## Ausverkauf.

Mäntel für Mädchen und Knaben

Mark 50.—, 75.—, 100.—

Knaben-Anzüge Mark 75.—, 100.—, 125.—

Große Auswahl

Damen-Mäntel neuester Fassons

Herren-Ulster Mark 325.—450.— und teurer

Sacos-Anzüge Mark 450.—550.— und teurer

**Schmeichel & Rosner,**  
Lodz, Petrikauer Straße 100. 1395

**Seh'n Sie**  
das ist eine  
fame Idee  
!!!  
wenn Sie in der  
"Lodzer Freie Presse"  
inserieren!

## Trieste wird neutralisiert.

Wien, 17. Mai. (P. A. T.) In amerikanischen Kreisen herrscht die Überzeugung vor, daß Trieste italienisch, der Hafen aber neutralisiert werden wird.

## Skoropadski in Helsingfors.

Stockholm, 17. Mai. (P. A. T.) Der ehemalige Helmán der Ukraine Skoropadski ist in Helsingfors eingetroffen.

## Samara von Kotschal besetzt.

Wien, 17. Mai. (P. A. T.) Einem Funk- spruch aus Bern zufolge meldet das ukrainische Pressebüro, daß Truppen des Admirals Kotschal Samara besetzt hätten.

## Ententetruppen in Smyrna.

Saloniki, 17. Mai. (P. A. T.) In Smyrna sind Ententetruppen gelandet. Die Franzosen besetzen die Forts, die Griechen die Hauptpunkte der Stadt, die Engländer und Italiener die Umgegend.

## Kirchliche Nachrichten.

## St. Johanniskirche.

Sonntag, vorm. 12 Uhr: Gottesdienst in poln. Sprache. Pastor Dietrich.

Nachm. 1/2 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Diehrich.

St. Matthäuskirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor

Die Bedingungen  
für Deutschösterreich.

Aus Wien wird Berliner Blättern geschrieben: Die Meldungen der Pariser Blätter über den voraussichtlichen Inhalt der Friedensbedingungen für Deutschösterreich haben jetzt ein wenig auch jene Kreise aufgerüttelt, die sich in dem Glauben wiesen, die Entente habe für die Deutschen Österreichs eine besondere Zuneigung gesetzt. Man erkennt allmählich, daß auch das, was die Entente Deutschösterreich für den Verzicht auf den Anschluß zu bieten sich anschickt, die Vernichtung nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung bedeutet. „Die Abwälzung der ganzen Schuldenlast des Krieges auf Deutschösterreich, die Wegnahme Südtirols ohne Volksabstimmung“, schreibt die christlichsoziale „Neihepost“, „sind Ungehörlichkeiten. Einem solchen Frieden könnte Deutschösterreich nicht unterzeichnen, man mag dann mit uns machen, was man will.“ „Selbst das „Neue Wiener Tagblatt“ und das „Neue Wiener Journal“ sind ein wenig erschrockt, natürlich vor allem wegen des finanziellen Teiles der voraussichtlichen Bedingungen. Mit vollem Recht schreibt die „Arbeiterzeitung“: „Nachdem man durch Monate und insbesondere in den letzten Wochen mit dem Schwindel von der wohlwollenden Behandlung, die uns die Entente angedeihen lassen sollte, gesättigt worden ist, wird der Vertrag für diesejenigen, die sich an dem Schwindel erbaut haben, eine furchtbare Überraschung bilden.“ Die Kräfte des internationalen Sozialismus werden auch hier mit einer gewissen Vorsicht beurteilt.

Die Tiroler Landesregierung hat im Namen des ganzen Deutschtiroler Volkes einen Appell an Italien gerichtet, um gegen die Möglichkeit einer Eingriffnahme Deutschösterreichs durch Italien Verwahrung einzulegen. Die Kundgebung wurde durch Vermittlung des bevollmächtigten Vertreters Deutschösterreichs in der Schweiz von der amerikanischen Gesandtschaft in Bern dem Präsidenten telegraphisch mitgeteilt. Der Appell klingt in die Worte aus: „Sind die Worte des Präsidenten ehrlich gemeint, woran man bis jetzt zu zweifeln keinen Grund hatte, so kann Deutschösterreich nicht an Italien preisgegeben werden. Widrigfalls wird binnen kurzen auf den Gipfeln der Tiroler Berge eine Fackel brennen, an der sich neue Weltkriege entzünden müssen.“

Der „Neue Tag“ teilt mit, daß er von französischer diplomatischer Seite zu folgender Erklärung erachtigt worden sei: Die Friedensbedingungen für Deutschösterreich sollen, wie die Pariser Blätter mitteilen, nur für den Fall Geltung haben, daß Deutschösterreich aus dem Anschluß an Deutschland beharrt. Die Bedingungen wurden angesichts der bisherigen offiziellen Politik Deutschösterreichs aufgestellt. Sie sind aber nicht endgültig, sondern nur die Basis für Verhandlungen. Die Entente denkt nicht daran, Deutschösterreich zu diktieren. Sollte sich bei den Verhandlungen zeigen, daß die deutschösterreichischen Unterhändler entgegenkommen wollen, so wird die Entente ihrerseits die Verhandlungen mit aufsichtiger Freundschaft führen. Die territorialen Fragen sind noch nicht festgelegt. Alles hängt von der Haltung der deutschösterreichischen Delegation ab. Wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, werden die deutschösterreichischen Delegierten in St. Germain erklären, daß Deutschösterreich nicht in der Lage ist, eine Kriegsschädigung zu übernehmen

und angesichts der derzeitigen Verschuldung vollständig zusammenbrechen müsse.

Graf Brodorff-Nanzau legte mit seinen fünf Mitarbeitern eine Note an Deutschösterreich auf, die ein Kurier der deutsch-österreichischen Delegation überbringen wird.

Das Bureau Europa Presse meldet: Die deutschösterreichische Friedensdelegation kam auf der Durchreise nach St. Germain durch Zürich, wo sich ihr verschiedene Persönlichkeiten anschlossen, unter anderem Professor Lammasch und der Arztsorcher Slatina Pascha, der Referent über die Fraue der Kriegsgefangenen ist. Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ scheinen die Mitglieder der Delegation von der Entente Entgegenkommen in verschiedenen Gebietsfragen zu erwarten, namentlich hinsichtlich Südtirols und Deutschösterreichs sowie der westungarischen Komitate. Einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge will die französische Diplomatie einen eventuellen Anschluß Vorarlbergs an die Schweiz begünstigen. Die Schweiz werde hierdurch im Falle eines künftigen Anschlusses Deutschösterreichs an Deutschland eine gute Grenze bekommen.

Innenhalb der christlichsozialen Vereinigung, der starken Partei nächst den Sozialdemokraten, wird ein Verfassungsentwurf vorbereitet, der die Umwandlung Deutschösterreichs in einen Bundesstaat vor sieht. Nach diesem Entwurf sollen sich die freien Völker der selbständigen Länder Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Deutsch-Westfalen und der Freistaat Wien in ihrem gegenwärtigen Umfang zum deutschen Freistaat Österreich zusammenschließen. Die Länder sind selbständig, stehen aber in unauflöslicher Wehrgemeinschaft und bilden ein einheitliches Zoll- und Wirtschaftsgebiet. Besondere Bündnisse und Verträge politischen Inhaltes sind den Ländern untersagt. Sie sind nicht berechtigt, stehende Truppen zu halten. Der Wirkungsbereich der Bundesgewalt umfaßt die Entscheidung über Krieg und Frieden und den Anschluß von Staats- und Handelsverträgen. Gemeinsam sind Heerwesen, Bundeshaushalt, Auswanderungswesen, Hochschulwesen, Arbeiterecht, soziales und Versicherungswesen, Verkehrs- und Postwesen, die Nationalversammlung besteht aus zwei Kammern, dem direkt gewählten Nationalrat und dem Ständerat in den die Landtage und die Räteorganisationen als Vertragsorganisationen ihre Vertreter entsenden. Bei dem Separatismus in den Provinzen und der starken Stellung der Christlichsozialen in den Alpenländern verdienen diese Pläne einige Beachtung. Einem Anschluß an Deutschland würde übrigens die Umwandlung Deutschösterreichs in einen Bundesstaat nicht im Wege stehen.

Wie das „Algemeen Handelsblad“ aus London meldet, haben sich die Staaten in die sich die frühere österreichisch-ungarische Monarchie aufgelöst hat und die jetzt zu den Alliierten gehören, bereiterklärt, ihren Anteil an den Kriegsschulden der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie zu übernehmen. Wie verlautet, soll der Friedensvertrag mit Österreich, der jetzt fertiggestellt sein soll, auch die Bestimmung enthalten, daß diese Staaten ebenfalls ihren Anteil an der Schadensvergütung, die man von Österreich-Ungarn für den von den Heeren der Monarchie in Italien, Serbien und Rumänien anzerichteten Schaden fordern wird, übernehmen müssen. Dies hat unter den jungen Staaten, die der Ansicht sind, daß sie für den Krieg nicht verantwortlich

gemacht werden können, große Besorgnis erregt. Es heißt, daß die Schulden, die die Monarchie für die Führung des Krieges gemacht hat, von Deutschösterreich und Ungarn allein übernommen werden müssen. Außerdem soll man beschlossen haben, die österreichische Handelsflotte zum Leidwesen der Italiener und Südländer, die selbst über diese Flotte verfügen wollten, unter die Alliierten zu verteilen.

## Der Bolschewismus im Russland und seine Wirtschaftspolitik.

Dr. Walter Löffing, ein bekannter russischer Industrieller und guter Kenner russischer Verhältnisse, hat unter obigem Titel im Verlage der Antibolschewistischen Liga in Berlin ein kleines Schriftchen erscheinen lassen, dessen Hauptinhalt wir unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen, da er uns und auch für die hiesigen Verhältnisse sehr interessant erscheint und als abschließendes Beispiel dienen kann.

Die deutsche Revolution hat dem Bolschewismus die Wege gegen Westen geebnet. Er hat Eingang in Deutschland gefunden und steht auf dem Sprunge seine Theorie von der Diktatur des Proletariats in die Tat umzusetzen und seine wirtschaftlichen Experimente auch an dem erschütterten Wirtschaftskörper Deutschlands vorzunehmen.

Die Kenntnis dessen, was eigentlich Bolschewismus ist, gewinnt erst in letzter Zeit etwas an Boden. Doch auch heute noch fehlt die verbindende Brücke zwischen den Anschauungen: „Bolschewismus ist Wahnsinn, ist ein Verbrechen“ und „Bolschewismus ist unser Recht, ist unsere Zukunft“. Manche behaupten Bolschewismus sei die Form der modernen Niederlage, (wie es auch noch der französische Höchstkommandierende, tat Annild, des Schriftleiters). Dieser Begriff ist jedoch zu eng gefaßt; Bolschewismus ist viel mehr eine Art sozialer Religion des Glaubensbekenntnis einer Sclie, eine moderne Freiheit, die auf ihre Art ihre Ideale hat, nicht jedoch die einseitige Liquidation des Weltkrieges für die Besiegten, sondern darüber hinaus der Zersetzungsprozess eben dieses Weltkrieges. Der Hunger des Volkes nach Höherem, nach Unbewußtem, nach Verheißungen ist unendlich viel größer, als man denkt. Er bringt dem Bolschewismus Anhänger und gläubige Jünger. Doch alles, was an Idealismus und Höherem in den Verhältnissen der bolschewistischen Partei lag, ist tausendmal aufgehoben durch das Verwerfliche ihrer Methode. Daß sie aus Sklaven ihrer Idee zu Sklaven ihrer Idee wurden, hat sie moralisch gerichtet und hat von vorn herein ihre Tätigkeit in Fragen des Wirtschaftslebens unheilvoll beeinflusst.

Das Wirtschaftsleben eines jeden Staates muß, wie schon das Wort Leben besagt, leben, d.h. sein und bleiben, sonst stirbt es. Starre Normen, die eine organische Entwicklung unmöglich machen, töten es und so hat auch die bolschewistische Herrschaft das russische Wirtschaftsleben gemordet. Nach der bolschewistischen Theorie gehört alles dem Staat, — das Privat-eigentum hat aufgegeben. Aber wer ist der Staat? Ein Häuslein Leute, die herrschen wollen, herrschen müssen, wollen sie nicht untergehen. Und sie wollen nicht untergehen, diese größten und unsozialsten Machianatiker aller Zeiten. Sie behaupten zerstören zu müssen, um aufzubauen zu können. Heute, wo sie in Russland das alte Wirtschaftsleben voll-

kommen zerstört haben ist noch nichts vom Aufbau zu spüren: im Gegenteil heißt es, jetzt muß erst Deutschland dran, muß dort die Verstörung der alten Wirtschaften von Grund aus durchgeführt werden.

Der einzige Zweck ist und bleibt eben nur die Weltrevolution hervorzurufen. Russland und jetzt Deutschland sind ein Operationsgebiet im Kampf gegen den Kapitalismus des Westens.

Wie passen nun zu diesem großzügigen Aktionsprogramm der Bolschewisten ihre wirtschaftlichen Maßnahmen in Sowjet Russland? Fünf große Wirtschaftsgebiete interessieren uns da: Industrie, Handel, Finanzen, Verkehr und Landwirtschaft, wobei das letztere Gebiet für Russland das wichtigste ist.

1) Die Industrie. Die Fabriken, das heißt die größeren sind vom Staat für den Staat konfisziert. Innerhalb der Fabrik herrscht der Arbeiterrat. Direktoren und Ingenieure müssen im Amt bleiben. Ihre Tätigkeit wird aber paralysiert. Selbst beim besten Willen aller Beteiligten kann bei einem derartigen System nichts vernünftiges herauskommen. Es ist zu selbstverständlich, daß die Preise ins Unermessliche steigen müssen und daß die Produktion auf ein Minimum fallen muß; über die Lohnbewegung zu reden erübrigt sich, daß bei diesem System, bei dem Leute, die nichts von der Sache verstehen können, nichts herauskommen, daß sich die junge russische Industrie nicht wieder erhöhen kann, liegt klar auf der Hand. Im Grunde haben ja auch die Bolschewisten dies selber erkannt, und wo sie die Produktion wie jetzt, für die Waffen und Munitionserzeugung für ihre Machtpolitik brauchen, werden die Arbeiterräte zu Puppen in den Händen der sogenannten Diktatur des Proletariats, die ja doch nur die Diktatur einzelner ist. Die russische Industrie war nicht rückständig, wie vielfach angenommen wird, sie war vielmehr, wie die des Westens von der Energie und Umwelt der Leitenden abhängig. Das jetzt, wo man die individuelle Tätigkeit ausgeschaltet hat, große Herrbilder entstanden, ist also nicht verwunderlich.

2) Der Handel ist in Russland noch mehr wie die Industrie von dem Individuum, das ihn betreibt abhängig. Die Beseitigung des Kaufmanns war daher gleich bedeutend mit der Vernichtung des Handels. Wenn man aber, wie in Russland, das Kind mit dem Bade ausschlägt und den Handel einfach nationalisiert, so entstehen Kaufmännische Kärtze, wie z. B. die russische staatliche Verkaufsorganisation für Textilwaren, Zentro-Textil genannt. Selbst die russische Sowjetregierung hat erkannt, daß dies Gebilde ein Un ding ist und hat zu erheblichen Reformen schreiten müssen. Viele Fabrikäger bei klassischem Warenmangel im Publikum sind das Zeichen dieser staatlich organisierten Desorganisation des Handels.

3) Der Verkehr war schon im Frieden in Russland nicht hoch entwickelt. Für den Straßenbau geschah während des Krieges gar nichts und bei den Eisenbahnen waren Verstopfungen an der einen Stelle und Waggonsmangel an der anderen Stelle an der Tagesordnung. In der Zeit der Bolschewisherrschaft verschlimmerte sich dieser Zustand ins Unermessliche. Auch der Nichtsachmann wird ganz gut verstehen was es bedeutet, wenn in Russland circa 75% der Waggons reparaturbedürftig sind, besonders in Abberacht

## Wanderung.

Steckt an den Hut ein Frühlingskreis,  
Aurikel oder Ehrenpreis,  
Steigt in ein feierliches Gewand  
Und nehmt den Wandersstab zur Hand!  
Einschlägt euch eurer Sorgen Pein,  
Seid fröhlich mit den Erinnerungen  
Und bader euch im Sonnenschein, —  
Ein freies Lied dazu gesungen!

A. Scholz.

Die ganze Woche schon hatten wir uns auf die Wanderung gefreut und als der Sonntagmorgen anbrach, da hielten uns weder das warme Bett noch sonst etwas zurück — im Nu hatten wir den Rucksack gepackt und heidi! gings im Eischt zu den Geyerschen Ringen. Die Fabrikaner Befürbahn wollte sich just in Bewegung setzen, Jungs sprangen wir auf und nahmen tief aufatmend im Wagen Platz. Klingling . . . los ging die Fahrt.

Vorbei an blühenden Obstbäumen raste der Zug und nahm an allen Haltestellen neue lebende Fracht auf. Haltestelle Ksawerow — es hieß aussteigen.

Nun gings auf Schusters Rappen weiter. Hinter der Straßenbiegung nahm uns ein Feldweg auf, der uns an einer Windmühle bald nach Modzieniaski führte, von wo es nur noch wenige Minuten bis zum Walde waren.

Das war etwas anderes, als der Bummel in der Petrikauer Straße. Hier konnte man frei aufstehen, ohne fürchten zu müssen, drei Millionen Bagatellen, die einem die Grippe, den Flecktyphus, die Tuberkulose und andere angenehme Krankheiten auf den Hals bringen konnten, zu verschließen. Der Himmel machte zwar ein etwas

rätselhaftes Gesicht, das ebenso Regen wie gut Wetter bedeuten konnte; wir scherzen uns wenig darum. Ein Kuckuck auch nicht; der ließ unermüdlich seinen Ruf erklingen und lachte ab und zu sein gelendes Lachen. Wir zogen sinkt unsere magere Geldbörse aus der Tasche und ließen unsere Eisennüzen klingen. Ob der alte Zauber auch bei Kriegsmünzen Wirkung hat? Wir wollen's hoffen! Silberlinge besaßen wir leider nicht; die verwahrte irgend ein Hamster für uns.

Wir zogen weiter. Aus dem Moos schauten taufrische Blümchen mit unschuldigen Mädchenaugen auf die Wanderer und hielten nichts dagegen, daß wir sie plückten und in das Knopfloch steckten. Zwei dralle Bauerndienende blickten uns mit kecken Augen an, da wir aber drei und sie nur zwei waren, ließen wir sie ihres Weges ziehen und marschierten weiter. Mit viel Aufwand an Stimme sangen vorüberziehende Pfadfinder ein wenig klangoles Lied; wir folgten ihnen in achtungsvoller Weise.

Bei den Teichen, die auf dem Gute eines anscheinend begüterten Wassermüllers ihren geheimnisvollen Spiegel ausbreiteten, singt es sachte an zu regnen. Wir nahmen es für einen Scherz auf, den Sankt Peter sich mit uns erlauben wollte, und beachteten die Tropfen überhaupt nicht. Und da Sankt Peter anscheinend ein braver Kerl ist, ließ er uns fortan in Ruhe und störte uns nicht weiter in unserem Vergnügen.

Der Weg wurde immer schöner. Baumgruppen säumten die Straße ein. Wie zarte grüne Schleier hob sich das Laub der schlanken Bäume vom dunklen Hintergrund der Kiefern ab; die Buchenzweige hatten grüne Spitzen angestellt und die Eichen röhrten im warmen Sonnenschein ihre weißen, saftigen Blätter auseinander. Kam ein

Bauerngehöft in Sicht, so war es mit einem weißen Blütenkranz umgeben, der von tauenden brummelnden Bienen umschwärmt war. Die Luft war von süßem Duft erfüllt, der uns berauschte und uns singen, jubeln, jauchzen machte.

Unsere Füße mahlten nun gelben Sand. Da, was war das? Das Kennerauge des Altertumsfreundes, der mit von der Partie war, entdeckte im sauberem Sande Urnencherchen. Tatsächlich! Angeleckt von dem Eiser des Ausgräbers rückten wir bald alle in der Dose nach den Bruchstücken der ungeschlachten Gefäße, die die Nebenreste der einstigen Herren dieser Ländereien bergen, und fanden eine ganze Anzahl davon. Etwa verstreute Grabigaben glückte es uns leider nicht zu finden. Wo der einmalige Totenacker liegt? Das darf ich nicht verraten. Freund P., der auch sonst ein ziemlicher Egoist ist, will nämlich selbst hingehen und die etwa noch im Sande steckenden Urnen ausgraben.

Nach einem frischen Trunk (seine Sorge, es war nur Milch) in Prawda machten wir längere Rast am Bach, der die Dorfstraße durchschneidet. Selten findet man einen so schönen Fleck Erde. Dichtes Baumgefüge wucherte an beiden Seiten des klaren Gewässers, auf dem flinke Schreiber ihre Hieroglyphen zeichneten. Ein ganzer Strauß herbstlicher Blumen duschte unter den Haseln und blühenden Tollfischen, darunter prächtige Himmelschlüsse, die in Polen nicht gerade oft wild vorkommen. Wir konnten uns von dem herrlichen Winkel nur schwer trennen. Als wir schon weit weg waren, tönte uns noch immer das schluchzende Sehnsuchtslied der Nachtgall nach, die am Bach ihr Heim aufgeschlagen hatte. Die Landschaft hatte sich geändert. Zu beiden Seiten der Straße zogen sich Hügel hin, zu denen

aber und über mit blühenden Siedlungsstücken bedeckte Brachen führten. Auf einem derselben, am Rande des Czarniner Waldes, hatten wir einen wunderbaren Rundblick. Links lag Rygom mit seinen roten Dächern, weit, weit am Horizont stiegen ein paar Fabrikschloten von Lodz auf, zu unseren Füßen breitete sich der Wald aus, weiter glänzten die Felder im goldenen Sonnenchein. Es war ein unvergeßlicher Anblick. Man kann die Empfindungen nicht in Worte fassen, die den Wanderern dort oben das Herz bewegten.

Und weiter ging es. Kleine Eidechsen huschten durch die warmen Gräber, im Hochwald schallte ein ganzes Vogelkonzert durch das Gedärm. Die Ameisen schienen großes Reinemachen zu haben, denn auf dem großen Haufen wimmelte es fröhlich durcheinander. Am Rande stand eine Lorchel mit verzerrtem braunen Hut und ließ sich willig mitnehmen.

Starker Harzduft kündete einen Holzschlag an. Noch ein paar Minuten und wir waren in Podemiany. Es war Mittag. Die Sonne glühte fast sommerlich über den Wacholdern. Bauern kehrten vom Rückgang heim. Wir wollten dorthin, woher sie kamen und verließen die Straße, um die waldbigen Höhen zu überqueren. Auf und nieder unser Weg, fröhlich schallte unser Geläut im Walde wider, ein heller Ruf: Tużyna lag vor uns. Schön war der Anblick des kleinen Städtchens, das, im Grün der Obstgärten gebeetet, von der Sonne liebkost wurde. Wir ließen uns nur noch kurz von einem Springläufer und einem Ameisenlöwen aufhalten, Freund Ascan Dorsten machte schnell noch eine Eich bildaufnahme und dann hielten wir Einzug im Städtchen.

Es war sehr böse von Mutter Recht, daß sie kein Mittagessen für uns hatte; dafür sie hatte



## Reichstag.

Sitzung vom Freitag.

In der vorgebrachten Sitzung des Reichstags wurde nach Erledigung weniger wichtiger Angelegenheiten in die erste Lesung der Gesetzesvorlage über den Sicherheitsdienst eingetragen.

Der Minister des Innern Wojciechowski: Es bestehen bei uns verschiedene Organe der öffentlichen Sicherheit: die Kommunalpolizei, die Volksmiliz, die Feldgendarmerie, die Eisenbahnwache u. a., die auf verschiedenen Grundlagen organisiert sind und keine Bezeichnung der Kompetenzen bestehen, was unvermeidlich Missstände und Missbräuche zur Folge habe. Es ist demzufolge die Bildung eines einheitlichen Organs, das den Bedürfnissen und Ansprüchen des polnischen Staates voll entsprechen würde, unbedingt erforderlich. Im Geiste ist die Bildung eines Sicherheitsdienstes und Zentralisierung derselben bei den obersten Behörden vorgesehen. Diese Organisation den Selbstverwaltungen zu unterstellen, wäre angesichts der umfangreichen Einrichtung derselben nicht erwünscht. Der Sicherheitsdienst wird nach militärischer Art organisiert und dem Minister des Innern unterstehen. Die Kosten trägt der Staat. Semiliche Funktionäre des Sicherheitsdienstes sind zu 3-jährigem Dienst verpflichtet. Dies ist dadurch zu erklären, daß ungefähr erst nach dem ersten Dienstjahr das Mitglied einen effektiven Wert darstellt. Der Minister bittet um Annahme des Dekrets bezüglich der Organisation der Volksmiliz und der Kommunalpolizei sowie um Annahme der Gesetzesvorlage.

Nach einem ungentigenden Einwand des Abg. Kropirowski wird diese Angelegenheit an die Administrationskommission überwiesen.

Es wird zur Erledigung des 3. Punktes der Tagesordnung geschritten. Abg. Staniszkis erklärt, daß die Donationsgüter, die auf Grund der russischen Dekrete vom Jahre 1835 gebildet wurden, an russische Militär- und Zivilbeamte als Auszeichnungen für die Unterdrückung des polnischen Aufstandes und für die Russifizierungstätigkeit verteilt wurden. Diese Güter entstammten zum großen Teil den früheren Nationalgätern und deren geringer Teil — den sogen. Konfiskationen. Durch Annahme des geprägten Gesetzes kehren diese Güter wieder in den Besitz des polnischen Staates zurück.

Abg. Barlicki erhebt Einpruch gegen den Art. 4 und erklärt, daß dieser Artikel sich im direkten Widerspruch zu der Intention des Gesetzes befindet. Der Artikel, in welchem über Investitionen der Donationsgüter gesprochen wird, zielt auf Ironie ab. Die Besitzer von Donationsgütern haben das Land nur exploiert, hatten absolut keine Ausgaben und machten auch keine Investitionen. Demzufolge bittet Redner um Beglaßung dieses Artikels. Nach einer Ansprache des Abg. Staniszkis, der noch einmal den Art. 4 verteidigt, erfolgt die Abstimmung. Es wurde während derselben beschlossen, den Paragraphen 4 noch einmal zusammenzufassen und die Gesetzesvorlage an die Kommission zu überweisen.

Der Antrag der Piasten in Sachen der Aufhebung der Ausbeutung beim Verkauf von Biesen und unabgemahnen Klees wird auf Antrag des Marshalls an die Justizkommission überwiesen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, ein Dringlichkeitsantrag in Sachen der unverzüglichen Anordnung von Wahlen in den Bezirken Bielostok, Sokol und Biala wurde zurückgezogen, da der Antragsteller Geißl. Lutoslawski erklärte, daß dieser Antrag nicht mehr aktuell sei, weil die Wahlen in diesen Bezirken bereits ausgeschrieben werden.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Und schreien, nichts hält, um sie in meinem Kopfe einzuprägen, der vom Meeresschreien und dem gellenden Pfeifen des Nordostwindes in den Segelstangen voll war.

Die Zeitung, die ich in diesem Augenblick halte, scheint mir ebenso unbegreiflich, wie meine englische Grammatik. Dennoch bemühe ich mich, dieses große, vor mir entfaltet liegende, Blatt genau zu betrachten: ich sehe es sich entrollen, zwischen den kurzen und eng gedrängten Zeilen die vorigen Artikel, und wie mein armer Name in den Dornenbüchsen und fränkenden Fluten der Tinte zappelt... Plötzlich wird das Licht schwächer; man ist dabei das Kaffee zu schließen.

Schon?

Wie spät ist es denn?

Die Straßen sind voll von Leuten, die aus den Theatern kommen. Ich werde ohne Zweifel denjenigen, die mein Stück gesehen haben, begegnen. Ich habe das Verlangen zu fragen, zu wissen, und in derselben Zeit gehe ich schnell weiter, um nicht Betrachtungen und Glossen auf überfüllter Straße zu hören.

Ach! wie glücklich sind alle diese da, welche herumkriechen und keine Stücke geschrieben haben... Da bin ich vor dem Theater. Alles ist geschlossen und ausgestorben. Sicherlich! Ich wollte diesen Abend überhaupt nicht; mich beschleicht eine große Traurigkeit vor den durchnäspten Plakaten und den Lampengestellen mit den Lampions, die noch am Dore blühen. Das große Gebäude, welches ich noch vor einer Stunde mit seinen Straßenwinkel im Gewühl und Licht ausgebreitet liegen sah, ist stumm, schwarz, öde und tristend, wie nach einer Feuersbrunst...

## Ein und Zeit.

In der alten guten Zeit, da es noch Frieden unter dem europäischen Bölkchen gab, packte so mancher Lodzer in diesen Tagen seine sieben Sachen und ließ sich mit seinen Angehörigen von der prahlenden Lokomotive in schönere Länder tragen. Die Lodzer Lust, die uns bereits im Winter so lästig war, wurde ja mit Einzug der wärmeren Jahreszeit immer unerträglicher. Der damalige Glebetrotter häßte derlei Stoff und suchte sonnige Gegenden mit klarer, gliederstielender Seele auf. Wenn wir auf der Straße einem gut ausgelegten Menschen begegneten — und dies war schon früher in Lodz eine Seltenheit — so konnten wir gewiß Lust darauf nehmen, daß er seine Kosse bereits gepackt hatte. Aus seinem Auge blieb Lebensfreude und gute Laune ob seiner Flucht aus diesem Labyrinth der steinernen Höhlen. Hinaus, hinaus! Thalatta, Thalatta, du wundersames Meer! So jaulte es in Federmanns Brust.

Herrn aber, in dem vor des Krieges Maßnahmen so eigenartig geformten neuen Zeitalter, bleiben wir ruhig zu Hause. Die schöne weite Welt ist uns verschlossen, wir müssen warten, bis man sie allmählich wieder neu entdecken und sie uns wieder zugänglich machen wird mit all ihren Geheimnissen, ihren Schönheiten, ihrem Reiz. Denn die Welt von Heute ist von einem düsteren Schleier überzogen und nur wenn er verschwindet, erstrahlt die Sonne unseres Lebens wieder in ihrem vollen Glanz — — wie ein...

Wo bleibt die liebe Madame? Ein so nüchternen, banalischen Mai haben wir wohl schon lange nicht erlebt. Auch die schönste Frau in ihren lieblichen Mädchenjahren nicht. Mit stiller Wehmutter im Herzen denkt heute so manches junge Mädchen des läppigen Mai anno 1917, der die Welt mit seinen Blüten förmlich überschüttete und das Epitheton "Wonnemonde" wirklich verdiente. Also Schmach dem heutigen Mai!

Einst war das Lodzer Straßenschild im Mai furchtbar mondän und kaleidoskopartig. Die schönen Sommerblümchen der Damenwelt nahmen sich auf der Petrikauer Straße und im "Helenenhaus" vorzüglich aus. Es bereitete selbst dem Einheimischen einen Heidenspaß, seine lieben Mitbürgen von Zeit zu Zeit in amerikanischen Gentlemanjahren, in schneijigem englischen Anzug und mit besserem schwedischen Handschuh zu sehen. Denn im allgemeinen mieden die meisten Lodzer jede Eleganz in der Kleidung. Sie verstanden es einfach nicht, sich zu kleiden. Der Amerikaner tut's anders: "Reise immer im großen Stil, steige in den vornehmsten Hotels ab, kleine Dich mit Geschmack! Bist Du dazu befähigt noch nicht in der Lage, so tue es wenigstens im Gedanken. Das wird der erste Schritt in der Richtung des Erfolges sein..." Der Lodzer, dessen Arbeitsamkeit und Fähigkeit in unserem früheren Moskauer Konkurrenzraum geradezu sprichwörtlich geworden war, rückte sich, sobald es ihm die Mittel erlaubten, nach außen eine Welt für sich ein, kümmerte sich wenig um die Meinungen anderer und verstand es, seinen gesellschaftlichen Verkehr genau abzurunden. In der Fabrik respektierte man sein Wort, seinen Rat, seine Anordnungen. Es gab in unserem Lodz steinreiche Industriestadt, die Sonntags in der Rolle des Saloulöwen brillierten und Tag und Abend abhielten, Montags aber im blauen Arbeitskittel und mit der Dellenanne in der Rechten den Gang von hundertperdekräftigen Pferden maschinen regelten. Sie wählten sich als Bierden der "oberen Bahnauend" amerikanischen Schnitts und fühlten sich nur im Privatsalon in ihrem Element. Sie hielten sich Autos und "bessere" Chauffeure und gaben acht, daß nicht jeder Gent sich in ihre Sphäre hineinzwinge. Sie spielten die "Aristokraten" aus, studierten die

Alltäglichen Gentlemen und bestellten ihre Kleidung in Berlin, Paris und London. Nicht aktuell geworden und es wäre nur wünschenswert, daß die deutschen Kreise nicht mit Gleichgültigkeit an der Existenzfrage der deutschen Schauspielkunst vorübergehen. Die Bestrebungen der Einzelnen, das deutsche Theater dem Publikum auch in Zukunft zu erhalten, müssen mit Dankbarkeit gewürdigt und unterstützt werden! Wer aus nervösem Angstgefühl von dieser reindilellen Idee nichts mehr wissen will, begeht einen Verrat an sich selbst. Keine Gesetzmacht kann die Pflege der deutschen Schauspielkunst verbieten oder einschränken.

Wir müssen bestrebt sein, aus dem Einst das herüberzureiten, was uns ziemt und kommt. Alles ist ja vergänglich auf Erden, aber das Eile, Schöne und Wahre wird weiter blühen, sofern wir nicht ganz den Glauben an eine lichtere Zukunft verloren haben. Wir müssen das Einst in vieler Hinsicht vergessen und mit offenen flaren Augen in das Kommende schauen. Nicht verzweifeln, sondern arbeiten, nicht über das Schicksal murren, sondern das Leben und die Zukunft segnen.

Alfred Toegel.

## Rätsel.

Weltlich und geistlich.

Von Prof. A. Hollaender.

Nach scharfem Dienst an Schiffes Bord  
Gehört Ruhestunde!  
Im traute Raum macht frohes Wort  
Und volles Glas die Runde.

Zu ihr wallt fromm der Gläub'gen Schatz,  
Die hellen Globlein klingen  
Zur heil'gen Wandlung am Altar,  
Und dank'g'le Simm singen.

Und wiederum ein weltlich Bild:  
Ein Lager voll von Schäben,  
Ein Fördern und ein Bieten wild  
In Hausein, Straßen, Plätzen.

### Buchstabenrätsel.

Durch die mit "t" hat mancher Gottesmann  
Dereinst bezeugt seinen Glauben.  
Mit einem "d" kennst du den Wicht sodann,  
Der sich ernährt nur durch Rauben.

### Buchstabenrätsel.

Mit "D" füg' nie dem Nachst zu,  
Sei es dein Feind auch immer.  
Hat es ein "R", dann hege du  
Es in dem Herzen nimmer.

### Silben-Vers-Rätsel.

Wie aus verlebter Eins erwacht  
Die totenstarre Erde,  
Sobald die Lengesonne lächt  
Und Baldur ruft: "Es werde!"

Grün werden Baum und Strauch im Hain,  
Grün wird die Erde wieder;  
Es steuert Duft Blau-Weiglein,  
Und Knospen treibt der Frieder.

Es spielt gar munter die Zwei-Drei  
Am Bach im Sonnenglanz,  
Und auf der Blüte dicht dabei  
Baut schon sein Rest das Ganze.

### Briefkasten des Rätselkönigs.

M. Z. Es freut mich, daß der errungene Preis  
Deinen Besitz findet. Hoffentlich fällt der nächste noch  
besser aus.

A. v. Henest und A. Mitke werden gebeten  
ihre Preise abzuholen.

Georg A. Matthey in Berlin dar. Ferner werden Briefmarken mit dem Aufdruck "5 Pfennig für Kriegsbeschädigte" während des Monats Mai ausgegeben. Es werden dazu Freimarken zu 10 Pfennig und 15 Pfennig der gewöhnlichen Art mit einem schwarzen Aufdruck verwendet. Sie kosten dann natürlich 15 Pfennig und 20 Pfennig und sind an den Postgärtner zu haben. Bei der Freimachung von Postsendungen gelten sie bloß 10 und 15 Pfennig im Reichsgebiet sowie im Verkehr nach Bayern und Württemberg. Sie bleiben auch über den Mai hinaus gültig. Die Marken werden nur in beschränkten Mengen hergestellt, sollen aber möglichst vielen Einzelpersonen zugänglich sein. Es werden deshalb zunächst nur so viel auf einmal an eine Person abgegeben, wie dem Vorrat des Postamtes entspricht.

Das "Berliner Tageblatt" berichtet darüber, daß die Aufdruckmarken auf der Post überhaupt nicht zu haben sind und daß die Händler sie mit 100% Aufschlag verkaufen. Das Blatt fordert, daß die Marken in großen Mengen angefertigt werden sollen, um die Spekulation einzudämmen und dem wohltätigen Zweck größere Summen zuzuführen.

Die deutschen Briefmarkensammler können auf einen Preisrückgang einiger deutscher Levantemarken gesetzt sein. Wie das "B. T." meldet, werden demnächst Versteigerungen von Postwertzeichen des Reichs-Postausweises in Berlin veranstaltet werden. Die erste Versteigerung, bei der Reisestände ungebräuchliche Postwertzeichen der früheren deutschen Postanstalten in der Türkei (Ausgabe 1906/12 mit Wappenzeichen) verkaufen werden sollen, wird voraussichtlich Mitte Juni stattfinden.

## Das fröhle Kind.

Es war einmal eine arme Mutter, die für ihr schwerkrankes Kind keine Milch hatte. So ging sie denn aus Land, zu einer Bäuerin, die eben ihre Kühe melkte.

"Gib mir Milch für mein fränktes Kind", — sagte sie. — "Ich gebe dir Milch, wenn du mir Zucker bringst".

Da ging die Mutter zu einem Kettenschmied und sagte: "Gib mir Tabak, den bringe ich dem Kettenschmied, der gibt mir Zucker, den bringe ich der Bäuerin, die gibt mir Milch für mein fränktes Kind". — "Ich gebe dir Tabak, wenn du mir Zett bringst".

Da ging die Mutter zu einem Schlechthändler und sagte: "Gib mir Tabak, den bringe ich dem Kettenschmied, der gibt mir Zucker, den bringe ich der Bäuerin, die gibt mir Milch für mein fränktes Kind". — "Ich gebe dir Tabak, wenn du mir Zett bringst".

Da ging die Mutter zu einer Frau und sagte: "Gib mir Zett, das bringe ich dem Schlechthändler, der gibt mir Tabak, den bringe ich dem Kettenschmied, der gibt mir Zucker, den bringe ich der Bäuerin, die gibt mir Milch für mein fränktes Kind". — "Ich gebe dir Zett, wenn du mir Schuhsohlen bringst".

Da ging die Mutter zu einem Kriegsgewinner und sagte: "Gib mir Schuhsohlen, die bringe ich einer Frau, die gibt mir Zett, das bringe ich dem Schlechthändler, der gibt mir Tabak, den

## Aleine Beiträge.

**Neue deutsche Briefmarken.** Zur Erinnerung an die deutsche Nationalversammlung werden Briefmarken herausgegeben. Die neuen Marken kommen in den Werten zu 10, 15 und 25 Pfennig zur Ausgabe. Sie werden etwas größer sein als die jüngste, 25:31 statt 22:26 Millimeter.

Die Marke zu 10 Pfennig stellt eine Eiche nach dem Entwurf von Hugo Frank dar, der bei dem Weltbewerb den dritten Preis erhalten hat. Die 15-Pfennig-Marke gibt einen Eichenzweig mit jungen Trieben nach dem Entwurf von Ernst Böhm in Charlottenburg wieder, der den ersten Preis bekommen hat. Die Marke zu 25 Pfennig stellt einen kiegenden Bauhund dar, der nach dem preisgekrönten Entwurf von

Kunstfärbererei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: Konstantiner 40 LODZ Filiale: Petrikauer 128

Größte Schönung der Weisswäscherei.

Chemische Reinigung  
Abteilung für Gardinen-  
wäscherie, Spannerei  
und Stores.  
Imprägnieren  
Decktarn  
Aufdampfen von Sammet-  
und Plüscheroben  
Trauersachen werden bunt  
24 Stunden gefärbt.

342

Damen-Frisier-Salon!!!

Gesichtsmassage von Hühneraugen, schmerlos, Kosmetiken und Trocken in einer bevermittelt Elektrizität. — Haarfärben in einer besonderem Art vermittelten Umständen, sehr dauerhaft. Außerordentlich große Farbauswahl. Allerlei Haararbeiten. Peinliche Beachtung der Anforderungen der Dame.

PAULINE ZYLBER, Promenaden-Strasse 27,

Sommersprossen Hautreinigungen werden schnell und sicher



Durch Medizinalrat bestätigt.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
Hüte euch vor Krems, die ähnliche Namen tragen.

1449 „JUNO“ Porzellan-Gesichtspuder gibt dem Teint Frische und Farbe. Erhältlich in allen Farben, ebenso auch in der Mode „Rachel Sepia“ in Niederfarbe. — Apotheken- und Parfümerien.

Kommissions- und Handelsgeschäft

„Rekord“ 148 Petrikauer Straße 148

empfiehlt Manufaktur-, Galanterie- und Schuhwaren, sowie auch Schneiderzutaten und verschiedene andere Artikel. Übernehmen jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von Frau V. Häuser werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche in das Nachschlagende Arbeiten nach den neuesten Pariser Journalen geschmackvoll und billig angefertigt. Glumnastr. Nr. 31, Wohn. 56, rechte Offizine, 1. Eingang, 2. Etage. 1301

Kunst-  
Geberei

werden zum Sommer-  
aufbewahren ange-  
nommen im 480

Pelzwaren-Lager von Josef Tiger, Petrikauer Straße 29

Strumpfwaren-Berthung

Übernahme für Galizien und stelle eventuell Lagerräume zur Verfügung.

Henryk Timberg,  
Handels-Agentur,  
Krakau — Wrzesińska 8.

Dach- und Klempnerarbeiten

gleicher Art werden gut und zu mäßigen Preisen ausgeführt durch die Klempnerei u. Dachdeckerei Edmund Gall, Lodz, Nawrot-Straße Nr. 29.

1362



Schuh-Creme  
„GLORIA“

Die vor dem Kriege bekannte Schuh-Creme „Gloria“ ist auf dem Markt erschienen und in allen Drogerien- und Kolonialwaren-Läden erhältlich.

In der Qualität steht diese Schuh-Creme der vor dem Kriege nicht nach und übertrifft infolgedessen auch sämtliche jetzt auf dem Markt befindlichen Creme aus länder- und inländischen Fabriken.

Die Schuh-Creme „Gloria“ macht durch ihres großen Fett- und Farbengehalts auch Schuhe aus dem schlechtesten Leder sauber und schwarz und verleiht demselben einen hochfeinen Glanz.

Vertreter Heinrich Wandt

Steniewicza 62, W. 4. 138

Hochelegantes neues  
Speisezimmer

Piano, Mahagoni (Bach) neu. Herrenzimmer, zwei Schlafzimmer, Küche, Nähmaschine, Bilder und verschiedene Gegenstände zu verkaufen. Karola-Str. 4, Wohnung 7.

1362

Wegen Ausgabe einer Billard-Akademie stehen zum Verkauf:

8 Billards (Fabrikat Dornfeld)

2 „ (englisch Match)

mit allem Zubehör. Sämtliche Billards sind noch sehr gut erhalten.

Näheres ist zu erfragen bei

Onisch Gertner, Cais Nowy Świat,

Posen, Kantakastraße 8/9.

1322

Intelligente junge Dame

sucht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Disziplin: Schach. Herren, nicht über 30 Jahre, wollen ihre Dose unter „G. H.“ in der Expedition dieses Blattes abgeben.

136

Neu eröffnet!

Im Hof — Evangelische 1, werden schon bald ausgebaut. Derzeit ein häuslicher Haushalt, möglichst aus Land. Off. ersetzen unter „J. D. 1407“ an die Exped. d. Bl. 1407

1516 F. Krauß.

Junge Deutsche

welche Kenntnisse in den Landes- sprachen und in der Musik besitzt, sucht Stellung zu Kindern, möglichst aus Land. Off. ersetzen unter „J. D. 1407“ an die Exped. d. Bl. 1407

1406

Intlig. junge Dame

sucht Stellung als Kassiererin oder im Büro, hier oder nach auswärts. Off. Off. unter „D. S.“ an die Exped. d. Bl. 1406

1406

Hüte

werden angenommen zum anfertigen nach der neusten Mode.

N. Eckert, Steniewicza 79,

1. Stock, Front rechts 1346

518

Fröblerin.

Brillig. erfahrene deutsche Fröblerin, mit guten Begegnissen, sucht Stellung zu Kindern. Angebote unter „D. S.“ in die Lodzer Freie Presse erbeten.

1346

Ein Lässiger

zur Ausübung für sofort gefügt bei Berlitz, Alexander-Strasse Nr. 26. 1427

Durchaus tüchtige

Taillen-

Näherinnen

kommen sich sofort melben. Radwanitskastr. 18.

1327

Wahljogerin

M-me Marie

1409

Radwanitska 6, W. 5.

Chiromante, Kabballist, Gaphologie auf Grund

der okkultistischen Forschung, von 9—11 u. 5—8 abends.

1346

Wirtshästerin

von alleinstehendem Herrn gesucht. Off. unter „D. S.“ an die Exped. d. Bl. 1406

1406

Ordentliches

Dienstmädchen

oder Frau ohne Arbeit kann sich meiden. Konstantin-Strasse 12, Wohnung 8, Front, 1. Stock. 1346

1346

Eine Dreh-Mangel

in gutem Zustande zu verkaufen. Wegnerstraße 9. 1412

1412

Möbel

1411

Bestühlen mit Matratzen, Schränke,

Waschschrank, Tisch, Stühle, Salons-

möbel, Kommode, Säulen, Kredenz

billig zu verkaufen. Karola 8,

W. 1 1/2, linke Offizine, 1 St. 1346

1346

Wegen Auflösung des Haushalts

verkaufe sofort preiswert: großen

Eichen-Schrank mit 12 Lederschub-

blättern, Holzbedeckung, Sofa, Spiel-

tafel, Tisch, Stühle, großes

Bordell Service usw. Glawna-

Strasse 41, W. 11, von 3—6 Uhr

1417

nochmals.

1417

Ein Stütz-Flügel

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen: Wulcaniakstr. 11. 1329

1329

1329

Kaufe

1310

Herrn- und Damen-

Garderoben, Teppiche,

Wäsche, Wäsche sowie Lombard-

Quittungen. Zahlreiche besten Preise

dafür. Wulcaniakstrasse 18.

1310

1310

Zu verkaufen

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310

1310</